

**Die Frühjahrsmoden.**

Die Röcke der neuen Frühjahrsmodelle sind schmaler und sogar einige Zentimeter länger geworden. Die allgemeine Stoffknappheit nicht nur in den Zentralstaaten, sondern in ganz Europa hat der Verschwendung des kostbaren Materials Einhalt geboten und das noch unvergessene enge Kleid wieder zu Ehren gebracht. Im Frühjahr und im Sommer 1917 erscheint nun die Silhouette des Jahres 1914, nur mit dem Unterschied, daß diesmal die Röcke bereits oben in gerade Falten gereiht werden. Die ganze Rockweite eines modgerechten Fadenkleides beträgt nicht mehr als 2 bis 2.50 Meter. Eine zweite, ebenfalls in bescheidenen Dimensionen gehaltene Rockform ist die des unten verengerten Sonnenrockes, der nach seinem miß-

glückten vorjährigen Debüt verschwand, um nun wieder um die Gunst der Modedamen zu werben. Die zumeist gut halblangen Jacken sind ebenfalls weit und faltig, die überflüssige Weite wird durch den unentbehrlich gewordenen Gürtel eingeschränkt. Die hübschen neuen Metallschnallen dienen zur Belebung des sonst ziemlich matt wirkenden Kleides. Satteljaken mit Hohlfaltenaufpuß sind ebenfalls eine hübsche und fleißige Mode. Die sogenannten Mantelkleider werden an den ersten Frühlingstagen, auf die wir so sehnsüchtig warten, vielfach den Platz des Fadenkleides einnehmen. Sie sind sehr fest, benötigen weniger Material und sind leichter herzustellen. Aus dunklem Gabardine, Cheviot, Tuch usw. zeigen sie eine lose Blusentaille mit angelegtem Rock. Der einzige Aufpuß dieser anbruchslosen Kleidchen besteht aus farbiger Baumwollstiderei oder recht originellen Steppereien und kleinen Seidenvorstößen. Ein oft zwei- bis dreifacher Stoffgürtel oder eine in weicher Seide gewählte, mit schweren Quasten abschließende Schärpe wirken sehr jugendlich. Zu all diesen einfachen, sehr bescheiden wirkenden Kleidern wird ein etwas kühnerer Hut von den jetzt modernen, eigenartigen Formen genommen. Klein, aber hoch, das ist die Devise. Die Krempe des tief in die Stirn gedrückten Hutes sind in allen möglichen, weit zurückgeschlagenen Formen gedacht. Wenn die Krempe niedriger ist, wird die Kappe höher und mit turbanartigen Drapierungen aus Seide und Tüll versehen. Auch die Handarbeit kommt wieder zu Ehren. Der einzige Aufpuß des Hutes besteht in einem in diskret getönter Seide oder Perlen gestickten Blumenmotiv, in einer Spinne oder dem stolzen Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Der moderne Schleier ist dazu berufen, die allzu große Einfachheit der Hüte auszugleichen. So tragen im neutralen Ausland die Damen Schleier aus ziemlich dicht gewebtem, schwarzem Tüll mit zarten, weißen Blumenmustern oder Kokoschleifen. Der rund gewebte, über den Hut geworfene Schleier ist oft mit zarten Goldpunkten bestreut und reicht manchmal bis auf die Schultern, öfter nur noch bis zum Mund. Auch sind die Muster derart verteilt, daß die dichteren Stidereien auf den Hut gelegt sind während der auf das Gesicht fallende Teil leer bleibt. Die Wiener Schleier begnügen sich mit einem zarten, schwarzen Fadenmuster, das auf das Gesicht der schönen Trägerin allerlei moderne Muster zeichnet.